

Heißluftzeit durchgehend von 8–13 Uhr außer Sonn- und Feiertage - Berliner Bärn Berlin-Hilmsdorf
Knaiggenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Knaiggenzettel RER 0,07 bei
ein Millimeter breiten Spalte im Textzettel RER 0,60, im übrigen 3 Presslöse Rr. 10 mäßigend Nachschl.
nach Preisliste Nr. 10. Schluss der Knaiggen-Nachschl. 9 Uhr mittags an der Knaiggen-Nachschl. am Portale

91. Jahrgang

Heinrich Karl Kunze

Fackelträger wider dunkle Mächte

Es geht um den Bestand unserer Kultur

Die Ernte eines Jahrtausends

Im Kriege ist das Letzte nicht der Krieg. Der Krieg ist nur das letzte Mittel, die Güter des Friedens zu sichern. Schmerzlich hat einmal der Führer während des uns aufzunehmenden Kampfes darauf hingewiesen, was er mit dem Aufwand an Kraft, Zeit und Geld, die er für die Erhaltung Deutschlands einlegen muß, an Gutem, Lebenswertem und Schönem für sein Volk hätte schaffen können. Man kann ihm dies um so mehr nachfühlen, als er begierter und begnadeter in sich die Vererbung seiner Vaterlandsliebe nicht nur einer neuen politischen Zukunft und Größe entgegenführte, sondern mit einem neuen Menschheits- und Denkschritt auch ein neues Kulturzeitalter heraufzuführen. Doch dies nicht bloß ein Programm blieb, sondern auf allen Gebieten sofort Tat wurde, das sind wir alle Zeugen.

Wir blicken auf zehn Jahre nationalsozialistischer Staatsführung zurück. Zehn Jahre sind im Leben eines Volkes keine lange Zeit, aber das Leben der Völker rechnet nicht nach dem Kreislauf des Sternenhimmels, sondern nach ihren Taten. So können zehn Jahre entscheidender sein als zu anderen Zeiten hundert Jahre, die ohne große Taten, ohne große Anstrengungen, ohne große Männer waren. Für das deutsche Volk war das letzte Jahrzehnt von größter Bedeutung als alles, was vorher lag — es war die Ernte eines Jahrtausends.

Im allgemeinen gesehen: unser Denken und unser Empfinden, unser kulturelles Leben sind rein und fester geworden. In zehn Jahren ist auch auf dem Gebiete der Kultur uns in Fleisch und Blut übergegangen, alles uns Artfremde infanterisch abzulehnen. Häute Adolf Hitler nichts anderes getan, als uns vollkommen denken zu lassen, jeder verdient um die deutsche Kultur wäre unsterblich.

Damit erst wurde der Boden geschaffen, auf dem weitergebaut werden konnte, damit erst war die geistige Freiheit geschaffen, in uns selbst zurückzuführen. Frei sein heißt ja nicht tun, was man will, sondern wollen, was man muß. Und gleichzeitig erfolgte der unanfechtbare Schritt, auf der so geringsten Grundlage aus den Rechten des Volkes eine neue, höhere, geordnete Welt zu errichten, so das die Welt einmüde sei und man jeder, der deutschen Völkern ist, Teil haben sollte. Und konnte man auch die Genies nicht kommandieren, man konnte auf der dreifachen Grundlage der Talente ruhig warten, bis das Schicksal die einzigen Dichter, Künstler, Musiker und Bildhauer dem Volke bescherte.

Wir waren mit allen Kräften an diesem großartigen Werke. Und mit Freude und Stolz! Es war so, wie wir es symbolisch an unserem Bilde finden. Die Partei heißt die Kulturrevolution. Die strengen Reiter geschaffen hat und die vor dem Einbruch der Reichsanlei steht. Ein Reiter trägt er das Bild, treuhaft und rein, steht er hoch und erhebt vor den Säulen der Welt, großer Herr, Soldaten stehen daneben, die schimmernde, schimmernde Macht zu halten. Der heldische und der musische Mensch, das deutsche Ideal, nebeneinander. Nicht bloß die Kraft, sondern auch die Schönheit. Wie ein Tempel wirkt der Bau, den wir sehen. Auf dreifacher und der gemeinsamen Grundlage erhebt sich der stolze Bau unserer Kulturpolitik, wie auf unserem Bilde breite Stufen zum Hof der Ehre führen. Es ist typisch für die gesamte nationalsozialistische Kulturarbeit, daß jede Entscheidung von gelehrten, wohl ausgebildeten Fundamenten ausgeht und von den höchsten Sätzen getragen wird, wie von den Säulen unseres Bildes das ständige Daß.

Wenn die organisatorische Arbeit auf kulturellem Gebiete ist ein Riesenumfeld, das nun in seinen weitläufigen Weiten geht und allem kulturellen Schaffen Deutschlands Freiheit und Halt gibt. Organisatorischer Träger dieses Lebens ist die Kulturrevolution, die wie auf sieben Säulen der ihr untergeordneten Kammern den hohen Bau trägt. Wie man auf der einen Seite geistig schaffend so organisiert, daß eine produktive Tätigkeit geleistet wurde, so muß man auf der anderen Seite auch die Zusammenfassungen des deutschen Volkes, die die kulturellen Leistungen der deutschen Kunst und Wissenschaft in sich aufnehmen und verteilen sollten. Wie diese Werke wurde, was früher Tausendfach von Einzelnen war, aber nun dem Gebilde der Nation, wie ein System, das dem Volke erschaffen, das Bedürfnis nach kulturellen Werten zunehmend gesteigert, die Kunst selbst in den gelunden Belangen des Volkes verankert und dem kulturellen Erben des deutschen Volkes eine Grundlage gegeben, wie sie in der Geschichte aller Völker einzig dasteht.

Dabei ist eine der grundlegenden Voraussetzungen der deutschen Kulturpolitik die Förderung der einzelnen geistig Schaffenden. Das freie Leben des Künstlers wurde hauptsächlich für das kulturelle Schaffen gerettet und gehandhabt. Diese Aufgabe hing bei der Jugend an, die man wie den Angelp der Nation schützte und begabte und erbeutete in den Rillen der Künstler oder den Laboranten der Forscher. Man hat schon zu Beginn dieses Krieges in England launend und mit Reiz festgestellt, daß der technische und geistige Fortschritt der deutschen Wissenschaft auf allen Gebieten der staatlichen Förderung zu danken sei.

So, richtig hat bei uns überaus schnell, organisch und erfolgreich die Vollendung der Künste, weil es geradezu fanatischer Wille war, die Größe des politischen Kampfes in die Segnung tieferen Genusses umzuwandeln. Dies Ziel Adolf Hitlers war viel mehr als das berühmte haben im Suppentopf zu Zeiten Feindes des Vrients.

Frucht des Kampfes

Der Sieg wurde dem Führer nicht geschenkt, er mußte erkämpft werden in einem harten, jähen und manchmal fast auswärtigen Klingen. Es waren schließlich die alten kaiserlichen Tugenden unseres Volkes, Tapferkeit und Treue, die das Schicksal zwangen und wendeten.

Zwischen damals und heute liegt eine Fülle bewältigter Aufgaben, einwundervoller Taten und großer Siege.

Kein einwundervollerer, kühnlicherer Jugend für dieses großartige kulturelle Aufbauen hat hier aufgerufen wie — die Bauern. Deshalb, weil immer in der Geschichte die großen inneren und äußeren Leistungen aus großen archaischen Zeitaltern begleitet waren. Der große Kämpfer des neuen Deutschlands liegt an den Anfang des neuen kulturellen Strebens, die Wiederherstellung des kulturellen Lebens als ein Symbol der Erneuerung des völkischen Lebens. Die Großbauten des Reiches, darunter auch der Ehrenhof unseres Bildes, von dem wir bei

unserer Betrachtung ausgingen, sind der Niederschlag eines geistigen Fortschritts, der sich in der Kultur des neuen Reiches zeigt. Adolf Hitler hat das einmal das „Bewußtsein des Epochen“ genannt. Klar, groß, rein, erdrückend, reich sollen sie in reinen Jungen das Volk und seine Zeit veranschaulichen, nicht etwa die Tausende eines Herrschers. Das Neue an diesem

Reichsteil moralischer Anarchie. Heute ist der Film weltanschaulich lauter, von Lebensgefühl, künstlerischem Ehrgeiz und Deutschland mit einem durchschnittlichen Monatslohn von 90 Millionen Menschen eines der filmreichsten Länder der Erde. Man könnte solche Leistungen beliebig vermehren und Zahlen sprechen lassen. Dem Eindruck kann sich keiner verschließen: es war unendlich viel geschehen und wir waren auf dem besten Wege, das geistliche Beispiel zu werden dafür, was ein Wille und ein williges Volk vermögen.

Wieder einmal, diesmal in einem übertriebenen Ausmaß, war Deutschland Lehrmeister der Völker geworden. Seine Ideen machten Schule, seine Einrichtungen ahmte man nach. Die kulturellen Schöpfungen seiner Organisation „Kraft durch Freude“ haben sich in einer Menge von Staaten ein.

Fackel und Schwert

Heute, nach zehn Jahren epochenmachender Kulturarbeit wäre ein rechter Grund, stolz zu sein auf das Erreichte, gläubig das, was noch kommen soll, zu erwarten. Aber heute ist dieses Werk in Gefahr. Nicht bloß, was der Führer geschaffen, sondern die deutsche Kultur überhaupt.

Die Fackel auf unserem Bilde ist nicht nur ein Zeichen des Lichtes, das uns allen zehn Jahre lang wurde, sondern auch ein drohendes Sturmgeläch. Sie ist ein Ruf, was in fanatischem Aufwachen erstickt wurde, auch in fanatischem Aufwachen willigen zu führen und zu retten.

Zu führen vor dem Versall. Vertreter der von uns überkommenen geistigen Welt und der jetzigen Bürgerlichkeit sind England und Amerika. Schon Völkern hat den Engländern vorgezogen, daß sie mit ihrer tiefen Durchdringung einer Welt, die von der europäischen Welt getrennt ist, in ihrem Innern sind sie von absoluter Verstandeslosigkeit für das Neue in Deutschland. Selbst wo sie deutsche Einrichtungen nachgeahmt im Laufe des Krieges kopiert haben — man denke an den Besatzungsplan — haben sie uns gründlich mißverstanden.

Zu retten, fanatisch zu führen vor dem Fall. Geistiger Motor und Kriegsheer auf Seiten unserer Gegner ist das Judentum. Es ist der Feind des deutschen Volkes. Kometisch in der Welt des stolzen bewussten Nationalsozialismus. Es liegt ein Fackel über diesem Volke, das heimliche Krieger unter den Völkern geworden ist. Schon heute hat das Judentum als „Herment der Dekonstruktion“ bezeichnet, also als Sprengstoff für jeden Aufbau. Seine arisierte Betätigung ist die Auflösung. Mit der äußersten Hartnäckigkeit seiner Rasse hatte sich im 19. Jahrhundert das Judentum in Deutschland aller Formen des geistigen Schaffens bemächtigt und alles daran gesetzt, das deutsche Leben vollständig auszulöschen. Man erfand eine Anzahl unwiderstehlicher Gründe, darunter den leidenden Grund. „Die Kunst um der Kunst willen“, sollte damit die Gewissen ein und entfernte die Kunst aus dem Bereiche des Volkstums und damit seiner wesentlichen Funktion. Seine Kulturarbeit als Grundtendenz seiner Kulturarbeit mit der geistigen Erneuerung durch die Juden brach und das Judentum radikal befestigte, vereinigte sich der jüdische Haß des internationalen Judentums gegen das neue Deutschland. Und obwohl ein Krieg sich ihm die große und letzte Chance, seine Rasse zu nehmen und zu vernichten, was ihn vernichtet hat. Der totale

Krieg, der belagert, daß mit aller Kraft und allen Mitteln gekämpft wird, ist in fälschlicher Auffassung der Sieg mit der totalen Ausrottung dieses Gegners. Was von ihnen hahnwunders bekannt geworden ist, ist der Tod und die Zerstörung alles dessen, was wir so hoch aufgebaut haben. Es geht in diesem Krieg um das Leben und um unsere Kultur. Und um unsere Kultur. Denn dieser Krieg ist nicht bloß ein Kampf der Rasse, sondern auch der Weltanschauung. Wer verliert, der nicht bloß als Staat, sondern auch als Volk unter. Mit allen seinen Werten.

Soll einem Jahre aber wissen wir überhaupt erst ganz den Sinn dieses Krieges. Die dunklen Kräfte der Revolution sind nun physische Gewalt gegenüber dem Volkstum. Der Gegenpart der Diktatur hat immer zwischen zwei Polen gehandelt. Zwischen Gott und dem Teufel, und in den Zeiten der Revolution war das Chaos in jeder Form das Ziel. Im Volkstum hat der fanatische Jüngling organisiert, als Weltanschauung sich gebildet und in der roten Armee seine einmütige Stützgruppe geschaffen. Sein Wille ist die Zerstörung alles Geordneten. Sein Ziel die Vernichtung. Er hat die Intelligenz ausgerottet, wozu er kam, und seine unanständige Geisteshaltung nirgends besser dargestellt als in dem proleten Haß gegen das Bauerntum, gegen das eigene Volk und den Boden. Wir wissen, daß seine Gnade uns kein Gebotener wäre, wenn er physisch mit Hilfe seiner unheimlichen Bundesgenossen unsere Rasse, den Hohn unserer Heimat und den Haß unserer Kultur, besiegen würde.

Totaler Kampf für unsere Kultur

Das wissen wir heute am zehnten Jahrestag der nationalen Erhebung. Wären uns friedliche Zeiten beizulegen gewesen, wir mühten gleich dem Fackelträger unseres Bildes die Fackel im treubigen Zuge schwingen. So aber stehen wir mit zunehmender Differenz jenen wie er und die Soldaten neben ihm und wehen mit Fackel und Schwert den Zugang zum höchsten Besitz unserer Kultur.

In diesem letzten Klingen, in dem wir stehen, soll uns jeder erste Sieg Beispiel und Vorbild sein! Es geht zu früher als überhaupt, außerpolitische Kämpfe mit innenpolitischen zu vergleichen — mit einem gewissen Recht, denn was hatten schon die Kämpfe der Parteien Gemeinames mit den Dingen, um die es im Völklichen geht? Anders bei dem Kampf Adolf Hitlers in den Jahren des Zusammenbruchs und der Zerstörung. Da ging es immer schon um das deutsche Volk und sein allgemeines Schicksal, und die Gegner waren dieselben wie heute, Juden; Kommunisten und Sozialdemokraten, und die Methoden und Waffen waren weiterhin auch dieselben wie heute — auch damals gab es einen Geistes- und Völkerepochen, und auch damals gab es Wunden und Tote.

Gegen die alten Gegner den alten Geist, den Geist der Tapferkeit, der Ehrlichkeit, der Gemeinschaft und der Hürde. Mit diesen alten nationalsozialistischen Tugenden hat der Führer 1933 siegt — mit ihnen wird er auch diesmal siegen

Der Endsieg muß auch wirtschaftlich erkämpft werden:

Soldaten, Bauern und Arbeiter: eine Kampfgemeinschaft

Unantastbare Wirtschaftskraft

Gewaltige Leistungen sind es, auf die die deutsche Wirtschaft in den vergangenen zehn Jahren unter nationalsozialistischer Führung zurückzuführen kann. Leistungen, die um so höher zu bewerten sind, als die Bedingungen, die um zu ihnen zu gelangen, erfüllt werden mußten, keine leichten waren. Wir erinnern uns noch alle sehr gut der Zeit, da große Teile des deutschen Volkes nur kümmerlich dahinkam, weil ihnen die Voraussetzungen entzogen waren, die es ihnen ermöglicht hätten, sich durch eigene Arbeit bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Stattdessen mußten sie die Almosen nehmen, die ihnen vom Staat gegeben wurden, der dafür noch nicht einmal eine Gegenleistung bekam, weil er es nicht verstand, eine solche zu fordern. Er machte sich dadurch schuldig, nicht nur an dem sozialen und moralischen Verfall des Einzelmenschen, sondern im gleichen Maße auch an der Zerschlagung seiner eigenen Wirtschaft überhaupt. Dieser durch und durch zerrütteten Wirtschaft, in der der Unternehmer von Tag zu Tag mehr erkennen mußte, daß seine Substanz dahinschmolz, daß seine Produktionsanlagen verfielen und daß er zwangsläufig immer mehr Arbeitskräfte freisetzen mußte, weil jeder eigenen Initiative ungeachtet Hemmnisse in den Weg traten, sah sich der Nationalsozialismus gegenüber, als er nach Eringung der Macht mit aller Tatkraft daran ging, seine Wirtschaft neu aufzubauen. Das Jahr 1933 wird einmal in der großdeutschen Wirtschaftsgeschichte als das Jahr des Wunders eingehen, eines Wunders, das sich jedoch auf der ganz realen Tatsache gründete, daß allein die

es auch in der Zukunft sein. Wir werden noch zäher und noch verlässlicher werden, wir werden auf manche Annehmlichkeit unseres privaten Lebens verzichten, denn wir wissen, daß am Ende unserer Leistungsbereitschaft der Endsieg stehen wird. Immer neue Aufgaben werden unserer Wirtschaft gestellt werden. Aberall im deutschen Wirtschaftsleben hat ein neuer Geist Einzug gehalten. In den Jahren nach 1933 und dieser neue nationalsozialistische Geist ist es auch, der das deutsche Volk zu Höchstleistungen führt.



Der Führer empfängt Frontbauern

Eine Ehrenabordnung der deutschen Frontbauern, die in Ost und West einen völligen Einsatz ihrer Persönlichkeit ihre Acker bestellen und die Ernährung des deutschen Volkes sicherten, wurde vom Führer am Erntedanktag in der Neuen Reichskanzlei empfangen. Frauen deutscher Frontbauern überreichten dem Führer Blumen aus ihrer Heimat und die Erntedankkrone.

In einem Beispielschreiben

Siegeszug deutscher Leistung

sind Werte des Friedens entstanden, die jedoch bald dem gewaltigen Rückenschlag des Volkes schenken. Diese Umstellung selbst ist überall reibungslos. Es ist eben so — und darauf sei einmal gründlich verwiesen —, daß in unserer

heraus, daß das Lager der Fronten aller Faktoren auf das eine Ziel, das der Führer dem deutschen Volk gestellt hat; das liegt in der Endbedeutung des Ringens um unsere Lebensrechte allein die Voraussetzungen des Erfolges in sich schließt. Wir müssen auch in alle Zukunft den Taktischen hart und entschlossen in die Augen schauen, wir dürfen nicht nachlassen in unserem zähen Arbeits- und Kampfeswillen. Widerstände können überwunden werden, wenn wir mit Schwung angeht werden. Diese Erkenntnisse haben wir mit Schwung angeht werden. Diese Erkenntnisse haben wir mit Schwung angeht werden.

Alle Kraft der Wirtschaft muß mobilisiert werden, keine Hand darf in diesem gewaltigen Produktionskampf, der noch vor uns liegt und den wir durchzuführen müssen, um der Front all das an Waffen, Munition, Bekleidung und Lebensmitteln zu geben was sie braucht, um die Entscheidung zu unseren Gunsten zu erzwingen, müde werden. Was die Front fordert, muß die Heimat liefern. Die persönlichen Belange des einzelnen haben zur Zeit zurückzutreten, auch hier ist kommt die Stunde der Erfüllung, wenn der Endsieg gesichert ist. So wie der schaffende Mensch in den Kämpfenden Tag um Tag und Nacht um Nacht seine Pflichten erfüllt, so auch der Bauer auf dem Lande, der uns die Nahrungsfreiheit führt. Nach für die Landwirtschaft begann vor zehn Jahren ein neues Kapitel des Leistungswillens. Wollen wir heute besonders an die gewaltigen Erzeugungsleistungen erinnern, an alle die Maßnahmen, die es bewirkten, daß die reißenden Bloddepläne unserer Feinde, die schon einmal im ersten Weltkrieg angeordnet und damals auch wirksam werden konnten, diesmal wirkungslos geworden sind? Sie wurden wirkungslos, einmal durch unsere militärischen Erfolge, durch die weitest strecken europäischen Raumes für unsere Lebensmittelförderung mobilisiert wurden, dann aber auch durch die zähe Arbeit der deutschen Landbevölkerung, und hier ist vor allem die deutsche Bauernfront lebend zu nennen, die sich zur Kriegszeit oft allein mit einigen wenigen Älteren oder gar ausländischen Hilfskräften unterlagert durch die deutsche Jugend, für eine weitere Erzeugungssteigerung und damit Festigung unserer Nahrungsfreiheit schaffte.

Mit Reiz und Mühsal steht die uns feindlich gegenüberstehende Welt auf unsere Wirtschaftserfolge herab. Die Kräfte, die unser Volk für seinen Wiederaufbau aktiviert hat, waren ihnen immer ein Dorn im Auge. Und so griffen sie schließlich in dem letzten Mittel: der blutigen Auseinandersetzung, um das blühende Wirtschaftsleben unseres aufstrebenden Volkes zu zerstören und uns als Sklaven in ihre jüdisch-liberalistischen Wirtschaftsmaschine einzupfannen. Unsere tapferen Widerkämpfer nicht nur unser Volk, sondern auch seine Arbeitskräfte; sie wird einst nach heiligem Kampfe den sozialen Frieden garantieren.

Aber noch ist es nicht so weit, noch ringen wir auf Leben und Tod mit dem Bolschewismus. Noch heißt es weiter zu kämpfen und zu opfern, zu arbeiten und zu schaffen. Die Männer im Osten leben aus diesen Kampf vor. Wir in der Heimat können nur mit äußerster Hingabe unsere Aufgaben, die jedem einzelnen von uns die Staatsführung stellt, nachgehen.

Alles ist auf den Sieg ausgerichtet

alle Nebenaktivitäten verschwinden. Es geht uns Ganze und das verdoppelt unsere Kraft. Die Männer an der Front müssen wissen, daß die Heimat in unerschütterlicher Treue zu ihnen auch die härtesten Strapazen auf sich nimmt, wenn sie der Führer von uns fordert. Er hat ein Recht dazu, diese Forderung an alle Volksgenossen zu richten, denn Adolf Hitler hat durch seine nationalsozialistische Idee und durch seine Partei die Voraussetzungen für die Größe des Großdeutschen Reiches geschaffen. Er wird nach siegreichem Kampf die großen Friedensaufgaben lösen, die er sich gestellt hat zum Wohle seines Volkes und der noch kommenden Generationen. Aber noch kann dieses Friedenswerk nicht in Angriff genommen werden, noch regiert Wille die Stunde. Aber leuchtet die Front von Soldaten, Bauern und Arbeitern sich schließt, je zäher in der Heimat gearbeitet wird, um so schneller wird das in Erfüllung gehen, auf das wir alle mit heiligem Herzen warten: der Endsieg.

An diesem zehnten Jahrestag der Machtübernahme durch Adolf Hitler gehen unsere Gedanken in erster Linie hinaus zur kämpfenden Front, denn der eiserne Wille, der uns zu unseren Leistungen an unser Vaterland gezogen ist, führt uns in der Heimat die Arbeitsmöglichkeiten. Können es britische Terrorflieger immer wieder versuchen, die Moral und die Arbeitskraft der Schaffenden in der Heimat zu brechen, ihre Mittel werden immer Schiffbruch erleiden, denn unser ganzes Fühlen und Denken ist auf Arbeit und Sieg eingestellt. Alles unheimliche verdrängt neben diesen Grundbedürfnissen unserer Haltung.

Ob Mann oder Frau, jung oder alt, ob Arbeiter der Stille oder der Front, ob der Mann an der Maschine oder am Schraubstisch, am Feindbrett oder im Büro, ob mit der Sense oder der Zelle, ob alle, die im Wirtschaftsleben stehen, sie wissen, daß nur höchste Leistung und unerbittlicher Einsatzwille dazu beitragen können, daß die Heimat den Kampf bestreift. Die Front lebt aus diesen Siegeswillen vor, und wir wissen nur eines: Arbeit, Arbeit und wiederum Arbeit. Das was wir im letzten Jahrzehnt erkämpft haben, gilt es hinüberzutragen in die Zukunft unseres Volkes, in eine Zukunft, die die kommenden Generationen als freie Menschen auf festem Boden bei freier Arbeit glücklich leben wird.

W. H. G. P. C.



Der Führer im Gespräch mit deutschen Arbeitern

(2 Photos: Presse-Hoffmann.)

Arbeitswirtschaft alle getroffenen Maßnahmen zuerst einmal sinnvoll organisiert werden und dadurch die Gewinne gegeben ist, daß das Gesamtergebn unserer Wirtschaft nicht etwa durch eine kriegsbedingte vorübergehende Sondermaßnahme aus dem Gleichgewicht gebracht werden kann. Das trifft ebenso auf die Finanzierung wie auf die Materialbeschaffung oder den Arbeitskräfteeinsatz zu. Im Verlaufe unseres Schicksalskampfes wurden alle der Wirtschaft vom Führer gestellten Aufgaben reiflos gelöst. Vergleichen wir die Zeit des ersten Weltkriegs mit der heutigen, so erkennen wir aus der praktischen Kriegsführung unserer Tage

ihren Einsatzwille dazu beitragen können, daß die Heimat den Kampf bestreift. Die Front lebt aus diesen Siegeswillen vor, und wir wissen nur eines: Arbeit, Arbeit und wiederum Arbeit. Das was wir im letzten Jahrzehnt erkämpft haben, gilt es hinüberzutragen in die Zukunft unseres Volkes, in eine Zukunft, die die kommenden Generationen als freie Menschen auf festem Boden bei freier Arbeit glücklich leben wird.

W. H. G. P. C.

Arbeit ist der wirtschaftlichen Tätigkeit

ist und daß Kapital und Organisation nur Mittel sein können, den Gedanken der Arbeit fruchtbar zu gestalten. Dieses Wirtschaftswunder bahnt auf den Faktoren Tatkraft und Leistung, Vertrauen und Wagemut.

Wenn wir zurückgehen auf die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im Verlaufe der letzten zehn Jahre, dann können wir seit dem Jahre 1933 eine zuerst langsam, aber stetig fortschreitende Belebung feststellen, die etwa seit dem Jahre 1935 in ein härteres Tempo überging, in den folgenden Jahren eine blühende Wirtschaft fand, die bis zum heutigen Tage — wenn auch natürlich kriegsbedingte Veränderungen innerhalb der Produktionsgruppen auftraten — anhält, ja sogar durch Nationalisierungsmassnahmen größten Stiles noch weiter gesteigert werden dürfte. Ausgehend von den Anordnungen der öffentlichen Hand, mit denen die gewaltige Arbeitskraft ihren Anfang nahm, hatte sich auch bald nach 1933 die Privatwirtschaft auf ihre Aufgaben besonnen, die sie im Wirtschaftsleben eines Volkes zu erfüllen hat. Die nationalsozialistische Führung hat alles daran, jedes bestehende oder neu aufstrebende Element zu befähigen, das sich der Tatkraft und dem Unternehmertum entgegenstellt. Deutschland ist von jeder ein Land der Arbeit geworden. Keine Entschädigung unserer Ingenieure, Techniker und Kaufleute paart sich aus glücklicher Zufall der vorzüglichen Wirtschaftsordnung des deutschen Volkes in Industrie, Handwerk, Handel und Gewerbe. Wohin wir in der Welt auch schauen, heutige Wertarbeit hat von jeder Anerkennung gekundet; ein Helfer, der die Feinde unseres Volkes immer wieder auf den Plan rief, die dieses deutsche Wirtschaftsleben mit Reiz und Zorn verfolgten, sie konnten es vor allem nicht überwinden, daß das nationalsozialistische Volk auch auf wirtschaftlichem Gebiete die Volksgemeinschaft formte und daß für jüdisch-liberalistische Wirtschaftsgruppierungen in Deutschland kein Platz mehr ist. Der Kampf um unsere wirtschaftliche Wiedergeburt wurde eifrig und mit ganzer Kraft und Energie geführt. Führer und Volk haben sich das Ziel ins Auge gefaßt, Schritt für Schritt wurde es erreicht und Millionen deutscher Menschen nach langer Wertarbeit wieder die Segnungen der Arbeit zuteil. Um die Aufgaben, die dem deutschen Arbeiter gerade in der Anlaufzeit des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues gestellt wurden, werden ihn einmal spätere Generationen beneiden, weil diese dann rückwärtsgewandt besser als wir lebenden erkannt haben werden, daß die Verdienste, die wir im deutschen Wirtschaftsleben seit dem Jahre 1933 mitteilten, nicht allein deswegen eingeleitet wurden, um aus einer Notlage herauszukommen, sondern um grundständig den Boden zu bearbeiten, in dem eine

neue Wirtschaftsgesinnung

reinen und Früchte tragen konnte. Der deutsche Arbeiter hat erkannt, warum es ihm, nämlich um nicht weniger als um die Erhaltung der Lebenskraft unseres Volkes.

Für diese Lebenskraft haben heute Front und Heimat in härtestem Kampf. Neben dem Soldaten und Bauern ist der Arbeiter mit zum wichtigsten Träger der Volksgemeinschaft geworden. Er schafft dem besten Soldaten die besten Waffen, er müht sich Tag um Tag, Nacht um Nacht darum, daß das Wetter in den deutschen Kämpfenden auf höchsten Tönen läuft. Seite an Seite mit ihm steht die deutsche Frau, trat sie an die Stelle des Mannes, der zu den Waffen griff, um die Heimat zu verteidigen und den Feind, weil sie von Deutschlands Grenzen, zum Kampf zu stellen. Aber auch aus den europäischen Ländern sind hunderttausende von Arbeitskräften nach Deutschland gewandert und auch sie tragen mit ihrer harten Arbeit dazu bei, dem Wollknäuel des Volkswillens den Willen und die Kraft des neuen Europa entgegenzubringen. Die Heimat hat sich in breiter Front in den Schicksalskampf unseres Volkes eingestellt; keiner will absteigen, denn jeder, ob Mann oder Frau, alt oder jung, weiß, daß von seiner Haltung und von seiner Leistung der Erfolg der Arbeit mit abhängt.

Wenn wir auf das Jahrzehnt, das hinter uns liegt, zurückblicken, dann können wir erkennen, daß der Wille zur Leistung schier unermessliches möglich machen kann. Und so wird

